

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Völkner, Völkner, Kierspe, Hahnho, Kierspe, Rönshohl, Meinerzhagen, Völkner, Mülhohse, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr. Halver i. Westfalen.

Fernsprecher Nr. 42, Am Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 40

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1.75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1.92.

Halver

Mittwoch, den 17. Februar

Anzeigen: Für die einspaltige Garnanzelle oder deren Raum 15 Hg., Reklamezeile 40 Hg. — Jede Rubrikveränderung wird hinfällig bei zwangsweiser Verbreitung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Landwirtschaftliche Ratgeber“ usw.

1915

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

13. Februar. Meldung aus Wien, daß in den letzten Kämpfen an der Karpatenfront im ganzen 29 000 Mann Russen gefangen wurden. — Die Türken werfen einen russischen Angriff bei Aserbeidschan mit großen Verlusten für die Russen zurück.

14. Februar. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz werden das Dorf Morron bei Pont à Mousson und die Orte Hülse und Ober-Sengern von den Deutschen gestürmt und genommen, mehrere Hundert Franzosen werden dabei gefangen. — In Polen dringen die Russen weiter rechts der Weichsel vor. — Am Dniester machen die österreichisch-ungarischen Truppen gegen 1000 russische Gefangene bei Siegenheim Borgehen; auch in der Bukowina werden die Russen unter Verlusten weiter zurückgedrängt.

15. Februar. Bei Opatowitz nehmen die Deutschen eine Stellung des Feindes. Seine Gegenstöße mißlingen, ebenso bei Ba Basse. Die Franzosen werden aus Sengern im Sandthal geworfen, sie räumen ferner Kanbach. — Rüdlich von Tilsit werden die Russen aus Bistupönen verjagt und über die Grenze verfolgt. Die Verfolgungskämpfe dauern überall an, die Russen gehen schnell vorwärts. — An der Weichsel besetzen die Deutschen Rationa. Außer zahlreichen Gefangenen nehmen wir sechs Geschütze. — Die österreichisch-ungarischen Truppen besetzen Caernowitz.

Wer ist der Betrogene?

Während die europäischen Großmächte damit beschäftigt sind, sich gegenseitig zu zerfleischen, holt Japan, nachdem es England seine vertragmäßige Hilfe zur Vertreibung Deutschlands aus dem fernen Osten geleistet hat, zu einem vernichtenden Schlage gegen die weiße Rasse aus. Raum hat es Fuß gefaßt an der chinesischen Küste, so leitet es auch schon aus dieser Tatsache, von der es zu Anfang betonte, daß sie nur vorübergehenden Charakter habe, Folgerungen von bleibender und geradezu weltgeschichtlicher Bedeutung her. Sie laufen auf nichts Wichtigeres als auf völlige „Koreanisierung“ des östlichen Reiches hinaus: die Vormundschaft, die der arme Kaiser von Korea sich mehr oder weniger widerspruchslos gefallen lassen mußte, bis seinem Schattendasein durch eine von japanischer Seite angestiftete kleine Revolution ein Ende gemacht wurde, wird jetzt auch dem ältesten Reiche der Welt zugemutet; und obwohl es sich mittlerweile nach europäischem Muster in eine Republik umgewandelt hat, muß man doch wohl billig bezweifeln, ob es den Mut und vor allem die Kraft finden wird, dem japanischen Ansturm irgendwelchen nennenswerten oder gar erfolgreichen Widerstand zu leisten.

Was Japan von China verlangt, zeigt auf das deutlichste, daß es die Gunst der Zeiten voll auskosten will. Die politische Selbständigkeit des Reiches der Mitte wird von Grund aus beseitigt. Keine Abmachung mit anderen Mächten wird erlaubt, ohne daß Japan vorher gehört worden und seine Zustimmung erteilt hat. Verwerfungs-

rechte, Eisenbahnen sollen dort, wo sie wirtschaftlichen Ertrag verheißt, nur an Japan vergeben werden dürfen, die laufenden Rechte des Inselreiches sollen auf 99 Jahre verlängert, neue Befehlungsrechte an Japan erteilt und ihm weitgehende Kontrollrechte über den Eisenbahnerwerb des chinesischen Bodens eingeräumt werden. Dies sind so ungefähr die Hauptforderungen, die sich ganz gewiß nicht durch Bescheidenheit auszeichnen, und die England, Frankreich und Rußland, also den Verbündeten Japans, schon vor einem Monat zur Kenntnis gebracht wurden; auch Amerika ist von ihnen freundlichst verständigt worden, um sich bei Zeiten auf diese angenehmen Zukunftsaussichten im fernen Osten einrichten zu können.

Noch steht es nicht fest, ob diese, aus englischen Quellen stammenden Nachrichten in allen Punkten wirklich zutreffen und wie weit es Japan ernst ist mit der Durchführung der Pläne, die hier enthüllt worden sind. Japan gehört nicht zu den Völkern, die an übermäßiger Ungeduld leiden. Es hat gelernt, den rechten Zeitpunkt für die Fortführung seiner politischen und wirtschaftlichen Entwicklung abzuwarten und an die Durchführung großer Aufgaben erst dann heranzutreten, wenn alle Vorbedingungen dafür gegeben sind. Was es jetzt mit China im Sinn hat, läuft, darüber ist keine Täuschung möglich, auf völlige Alleinherrschaft in Ostasien hinaus. Wie Rußland und England sich innerlich dazu stellen, kann nicht zweifelhaft sein: zähneknirschend müssen sie diesem Unternehmen zuschauen, das sie in ruhigen Zeiten durch ihren bloßen Einspruch von vornherein hätten verhindern machen können. Denkbar ist aber auch, daß sie mit Japan unter einer Decke stehen, daß sie ihm für den fernen Osten freie Hand gelassen haben, um sich seiner militärischen Hilfe auch für den europäischen Kriegsschauplatz zu versichern — in der Hoffnung, wenn es so weit ist, in China dann immer noch, ehe es für sie zu spät geworden ist, nach dem Rechten sehen zu können. Zu gleicher Zeit böte dann Japans Vorgehen ein willkommenes Druckmittel gegen Amerika, das vielleicht in manchen Beziehungen immer noch nicht so will, wie es England in den Augen paßt, und dessen Aufmerksamkeit damit in unfehlbarer Weise nach Ostasien abgelenkt würde. Das alles sind Möglichkeiten, mit denen gerechnet werden muß, weil manche Erwägung dafür spricht, daß Japan es doch nicht wagen könnte, auf eigene Faust einen Schritt zu tun, der es mit den Vereinigten Staaten unter allen Umständen in den schwersten Zwiespalt hineintreiben muß. Freilich kann man auch nicht wissen, wie die Japaner innerlich zu ihren Bündnisverpflichtungen gegenüber England und dessen Kampfgenossen stehen, ob sie ihnen nicht lediglich als Mittel für ihre Zwecke von Wert sind, während die Engländer glauben, sich der japanischen Hilfe für ihre europäischen Zwecke bedienen zu können. Es wäre nicht das erstemal, daß wir die Geschichte von dem betrogenen Betrüger auch im Völkerleben sich verwirklichen sehen.

In jedem Fall aber kann so viel als sicher gelten,

daß über die Richtung der japanischen Politik nunmehr kein Zweifel mehr obwaltet. Nicht Indochina oder die Philippinen, Australien oder die Südeinseln reizen ihren Appetit; das ostasiatische Festland ist es, auf das sie es abgesehen hat, und das ja auch allerdings für eine energiegeliche und entwicklungsfrohe Nation ein Ziel sein muß, aufs innigste zu wünschen. Diese Artikulation braucht nicht auf einmal, sie kann blattweise verpeist werden. Die Amerikaner aber werden sich auf die Zuschauerrolle beschränkt sehen und auch an diesem Beispiel wieder befähigt finden, wie ausgezeichnet die Beschützer- und Befreierrolle der Herren Gren, Delcassé und Sazonow den Völkern bekommt, deren sie sich annehmen. Präsident Juanschikat wird diesen alten Erfahrungssatz gewiß gern mit seinem Eide bekräftigen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Durch B.L.B. wird amtlich bekanntgegeben: Es gelangen in letzter Zeit an die Kriegsernte-Gesellschaft vielfach Anträge von Kommunalverbänden um Überlassung von Mehl. Diesen Anträgen stattzugeben, ist nicht Aufgabe der Kriegsernte-Gesellschaft. Es ist festgestellt, daß noch große Mehlvorräte im Lande vorhanden sind. Die Mühlen wissen teilweise nicht, wohin sie ihre Produktion absetzen sollen. Es handelt sich bei dieser vorhandenen Mehlmenge weniger um Roggenmehl als um Kriegsmehl (das ist 70 Prozent Weizenmehl und 30 Prozent Roggenmehl). Dieses Mehl haben die Mühlen teilweise fertig liegen, teilweise können sie ihre vorhandenen Getreidevorräte gemäß § 4 Ziffer c. der Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915 ausmahlen. Veräußern dürfen die Mühlen nicht, ohne daß der zuständige Kommunalverband hierzu die erforderliche Zustimmung gibt. Diese Zustimmung wird von dem Kommunalverband, in dem die Mühle liegt, häufig verweigert, obwohl die in dem Bezirk vorhandenen Vorräte dessen Bedarf für die nächste Zeit bei weitem übersteigen. In diesem Falle empfehlen wir dem notleidenden Kommunalverband, von § 51 der Bundesratsverordnung Gebrauch zu machen und sich an die Landeszentralbehörde zu wenden, um die Überweisung von Mehl aus dem Bezirk eines Kommunalverbandes an einen anderen Kommunalverband in die Wege zu leiten. Gehören die Kommunalverbände verschiedenen Bundesstaaten an, so ist hierfür der Herr Reichskanzler zuständig. Mühlen, bei denen Mehl noch erhältlich ist, sind zu erfahren bei der Geschäftsstelle des Vereins Deutscher Handelsmüller, Berlin-Charlottenburg, Schillerstraße 5 (Telegramm-Adresse: Handelsmüller).

+ Die geplante Einschränkung der Biererzeugung soll noch umfassender sein, als wie zuerst angenommen und gemeldet wurde. Wie jetzt verlautet, wird der Malzverbrauch der deutschen Brauereien vom 1. Februar bis Ende des Monats auf 50 Prozent des bisherigen Malzverbrauchs festgesetzt. Vom 1. März bis auf weiteres soll der Malzverbrauch nur 40 Prozent des bisherigen Verbrauchs betragen. Als Maßstab des Verbrauchs wird der Durchschnitt des betreffenden Monats der letzten drei Jahre angenommen. Die Staatsbehörde stellt die Malzmengen für jede Brauerei fest. Wenn eine Brauerei in einem

Wahres Glück?

Roman von Rudolf Elcho.

26 (Nachdruck verboten.)

Als sie aber am Tage nach ihrer Ankunft Fritz Körne — wie es brieflich vereinbart war — in einem wenig besuchten Museumsaal wieder gegenübertrat und ihm in das von Liebe und Güte verklärte Gesicht blickte, da verslogen alle Bedenken wie verfluchte Raben. Und jubelnd sagte sie sich: Nur an seiner Seite findest du das erträumte Glück. Und er hatte sie beseligt in die Arme geschlossen und ihr fast jauchzend zugerufen: „Jetzt sollst du wieder rote Backen bekommen, du Liebste, Einzige; denn bald hoffe ich, dich mit einer frohen Nachricht überraschen zu können. Aber nein — du siehst mich vergeblich so fragend an — ich verrate nichts, bevor die Sache ganz im reinen ist.“

Sein Geheimnis wurde ihr erst acht Tage nach der schrecklichen Drohung ihres Vaters offenbart. Eine heimliche Botenschaft ihres Liebsten rief sie am Nachmittag eines rauhen Herbsttages in den Tiergarten. Hier raufte der Wind die welken Blätter aus den Kronen der Buchen und warf sie auf die dunklen Wasser des großen Sees. Ein Brausen ging durch den Park und ein Frösteln durch Menschen Blut. Als aber der Erwartete ihr in schwingender Bewegung entgegenkam und freudig ausrief: „Glück auf, Schatz, ich hab's erreicht! Unsere Firma heißt von heute ab: Schmidt und Körne, da schien es ihr, als fängte sich der Wind, und als erhelle sich über ihr der düstere Herbsthimmel. Es war nicht mehr nötig, daß Fritz sie in seinen Mantel hüllte; denn ihr wurde es warm ums Herz, und mit wiederwachender Hoffnungsfreudigkeit lauschte sie seiner Mitteilung.

Fritz Körnes Chef und Meister war alt und fröhlich geworden, und da er sich nicht verhehlen konnte, daß der junge Assistent seinem Geschäft einen neuen Aufschwung, namentlich durch jene, die Damen bestechenden farbigen Bildnisse gab, die sich als idealisierte Porträts einen Ruf erworben hatten, so bot er Fritz an, sein Assistent zu werden. Er wollte die junge Kraft nicht verlieren, deren er zu seiner Entlastung dringend bedurfte. Fritz war freudig und dankbar auf den Antrag des gütigen Mannes eingegangen. Als Teilhaber fiel ihm ein Einkommen zu, das völlig ausreichte, um sich mit Menschen einen eigenen Hausstand gründen und doch seinen alten Eltern eine Stütze bleiben zu können. Er war auch fest überzeugt, daß sich diese Einnahme von Jahr zu Jahr vergrößern werde, weil sich ihre Kundschaft in der vornehmen Damenwelt

immer weiter ausbreitete. „Ich habe es in der Verschönerungskunst, Gott sei Dank, so weit gebracht“, scherzte Fritz, „daß ich jede Frau, die mit ihrem Porträt um der allzu großen Ähnlichkeit willen unzufrieden ist, dreist fragen darf: „Gnädigste Frau, wollen Sie als Markarts Katharina Cornaro oder als Richters Königin Luise der Mit- und Nachwelt überliefert werden?“

Eng aneinander geschmiegt, in süßen Hoffnungen träumen schwebend, schritten die Liebenden unter den faulenden und tarrenden Bäumen hin; sie gelangten zu dem fernen Entschluß, schon am nächsten Tage Menschen Eltern ihre heimliche Verlobung mitzuteilen und sie um ihren Segen zu bitten.

Gegen Abend erst kehrten sie in die Stadt zurück. An einer hochragenden Kirche vorübergehend, sahen sie, daß das Portal weit geöffnet war. Ein daneben angebrachtes Plakat belehrte sie, daß im Innern ein Kirchenkonzert stattfand. Sie hielten an und hatten beide die Empfindung, daß die wichtigste Entscheidung ihres Lebens der Weihe bedürfe. Verständnissinnig schauten sie sich an und traten Hand in Hand, ohne ein Wort zu verlieren, in die weite Tempelhalle ein. Von der hohen Wölbung herab hing ein mächtiger Kronleuchter, dessen elektrische Lichter nur das weite Mittelschiff erleuchteten. Im Halbdunkel aber lag das hohe Chor, von dessen Altar sich die Marmorgestalt des Erlösers abhob.

Die Blicke der Eintretenden wurden sofort von diesen angezogen und gefesselt, denn das edle Antlitz war von einem milden Licht umflossen. Im Halbdunkel lag auch der im romanischen Stil gehaltene Kapellenkranz des Umgangs, und die Liebenden ließen sich seitwärts von der Masse andächtiger Hörer unter einem von Porphyrsäulen getragenen Bogen nieder. Ihnen gegenüber befand sich ein ungeheures Radfenster, dessen Räden sich wie breite Stäbe eines Fächers ausnahmen, darauf prangten die farbigen Gestalten von Aposteln und Heiligen, während der Kopf einer Mater dolorosa das Zentrum bildete. Noch fiel das Tageslicht durch die mächtige Rosette und ließ ihren Farbenreichtum und Schmuck in die Erscheinung treten. Die Felder des hohen Kreuzgewölbes waren mit Goldmosaik bedeckt, aus dem sich die Bilder geflügelter Engel hervorhoben. Die Empore trug die Riesenorgel der Kirche, vor der sich eben der Organist niedergelassen hatte, um den letzten Teil des Konzerts auszuführen. Er spielte den ersten und zweiten Satz der D-Moll-Sonate von A. Guil-mant.

Diese erhabene Musik aber rief wonnige Gefühle und ausschweifende Hoffnungen in den Seelen der Liebenden

hervor. Bei dem Donnergebrause des ersten Satzes, der den wundervollen Prachtbau zu erschüttern schien, erbebten auch sie und reichten sich heimlich die Hände. Es war ihnen, als rissen wilde Stürme sie empor zu dunklen Wolken und über diese hinaus in eine lichtere Sphäre. Allmählich veraußerte der Sturm, und es schien, als trüge ein sanfter Wind die Tonwellen unerreichbaren Fernen zu. Als im zweiten Satz über die breiten Akkorde die Vox humana flutete, ließ ein süßes Erschauern über ihre Herzen. Sie glaubten ein Hoffmann zu vernehmen, das die Engel in der goldstrahlten Kirchenwölbung sangen. Gewiß, es waren seraphische Chöre, denen sie lauschten, und diese bezauberten und belebten die gemalten und gemeißelten Kunstgestalten um sie her. Rührten die Engel nicht ihre weißen Schwingen und stiegen auf zu einer Welt des Friedens? Erhoben die Apostel nicht ihre Hände und bewegten die Lippen, als wollten sie das Wort des Heilands verkünden: Kommet her zu mir alle? Und wurde dieser selbst nicht lebendig und schwebte in leichter Glorie zu der Mater dolorosa hinüber und schaute sie so liebevoll an, als wolle er ihr das Trostwort von der Auferstehung zurufen?

Ja, diese herrliche Musik verwandelte mit Zaubergewalt alle Dinge und trug die Seelen in eine ideale Welt. Als sie verlungen war, erhoben sich die Liebenden und sahen sich gegenseitig in die leuchtenden Augen, die verklärten Züge. Sie wußten, was in dieser geheiligten Stunde mit ihnen geschehen war. Bei den völlig überirdischen Klängen der Orgel hatte das gleiche Gefühl heiliger, unvergänglicher Liebe ihre Herzen durchwogt; ihre Seelen hatten sich vermählt für Zeit und Ewigkeit.

In stiller Verzückung verließen sie den weihewollen Ort. Sie waren zu bewegt, um reden zu können. Vor dem Kleinschmidtschen Hause erst küßten sie sich.

„Nun kann uns nichts mehr trennen, Liebste“, flüsterte er, und sie setzte mit einem liebevollen Ausblick hinzu: „Nicht einmal der Tod!“

16. Kapitel.

Am Vormittag des nächsten Tages hatte Kommerzienrat Kleinschmidt den Stammtisch eines feinen Weinrestaurants aufgesucht, an dem sich befreundete Stadträte und Hausbesitzer einzufinden pflegten. Er wurde lachend mit Zurufen begrüßt: „Sie kommen gerade noch rechtzeitig, um ein Familienereignis feiern zu helfen! Ewens hat seine einzige Tochter mit einem Rittergutsbesitzer verlobt und gibt Auster und Champagner zum Festen! Hier ist ein Stuhl! Ran an die Gewehre, Kommerzienräthen!“ Kleinschmidt gratulierte dem glücklichen Vater, der

Malzmenge verwenden. Wenn eine Bierbrauerei im März 1915 oder in einem Vierteljahr die hierfür festgesetzte Malzmenge nicht verwendet, darf sie die ersparte Menge im folgenden Vierteljahr verwenden oder sie ganz oder teilweise auf eine andere Bierbrauerei innerhalb des nämlichen Brauereigebiets übertragen. Auf Malz, das künftig aus dem Ausland eingeführt wird, erstreckt sich die Verordnung nicht. Soweit inländisches Malz auf Grund von vor dem Inkrafttreten der Verordnung abgeschlossenen Verträgen nach dem 28. Februar 1915 an Bierbrauereien zu liefern ist, darf statt der vereinbarten Menge nur eine nach dem Maßstab der gesetzlichen Einschränkung geminderte Menge gefordert und geliefert werden.

Die Landeszentralbehörde soll anordnen können, daß landesrechtlich festgesetzte Rechte der Bierbrauer auf Ausschank des eigenen Erzeugnisses für die Dauer der gesetzlichen Einschränkung der Malzverwendung auch auf fremdes Bier ausgedehnt werden. Für eine Überschreitung der zulässigen Malzmengen sind hohe Gefängnis- oder Geldstrafen vorgesehen. Die Verordnung tritt sofort in Kraft.

Lokales und Provinzielles.

Salver, 17. Februar 1915

1473 Astronom Nikolaus Copernicus geb. — 1825 Ungarischer Schriftsteller Moriz Jókai geb. — 1848 Maler Bruno Pigal geb. — 1860 Geschichtsforscher Ernst Bernheim geb. — 1859 Schwedischer Physiker Oskar Arrhenius geb. — 1874 Anatom Karl Ernst Bod gest. — 1887 Niederländischer Dichter Eduard Douma's Deffer (Multatuli) gest. — 1908 Maler Paul Thumann gest. — Maler Peter Janssen gest. — 1912 Landschaftsmaler Paul Albert Hertel gest.

□ **Fierfütterbereitung.** Zum Schutze der Nahrungsvorräte des Menschen wird gegenwärtig jener Anteil der Schweine abgeschlachtet, welche nur mit Nahrungsmitteln durchzuhalten wären, die für den Menschen selbst verwertet werden können; bei der Anzucht von Schweinen erhalten wir in Fleisch und Speck nur zwischen einem Drittel bis höchstens der Hälfte des verfertigten Materials wieder. Es wird demnach in der nächsten Zeit der Betrieb in den Schlachthöfen sehr gesteigert. Bei dieser Gelegenheit muß darauf aufmerksam gemacht werden, daß keineswegs überall das Blut der Tiere, soweit es möglich ist, gesammelt wird; es wird vielmehr auch sehr schwierig sein, das Blut für die Verwendung von Würsten voll auszunutzen. Daher sollen wo irgend möglich, Wurstregeln getroffen werden, um anderweitig nicht verwertbares Blut zu trocknen und als Tierfutter zu verwenden. Nach langem Widerstande hat sich an manchen Orten die Sammlung der Speiseabfälle als Viehfutter durchsetzen lassen. Auch heute ist ein ordnungsmäßiger Betrieb in den Großstädten noch nicht erzielt. Mehrfach wurde aber in der Presse berichtet, die Speiseabfälle eigneten sich vorzüglich zum Unterpflügen als Dünger. Es wäre sehr zu bedauern, wenn die Speisereste zu feineren anderen Verwendungen kämen. Der bedeutende Fäulnisgrad hat als Dünger gar keinen Wert, da sich Fett oft jahrelang im Boden hält, ohne wesentlich verändert zu werden. Nun finden sich viele Orte im Besitze sogenannter thermischer Anlagen zur Verwertung der Tierkadaver. Sie sind an Stelle der ziemlich nutzlosen Abdeckerien eingerichtet. In Trommeln, welche mit überhitztem Dampf erwärmt werden, bringt man die Kadaver gefallener Tiere, tötet dadurch alle Infektionskeime, gewinnt das Fett und dampft den Rest meist zur Trockne als Kadavermehl ein, das teils als Dünger, teils als Schweinefutter verwendet wird. Gewiß lassen sich viele dieser Anlagen zur Trocknung der Speiseabfälle verwenden, die dann als Tierfutter beliebig aufbewahrt werden könnten; möglicherweise auch ein Teil des Fettes abschneiden und zur Seifen- und Lichterfabrikation verwerten. Es ist bekannt, daß die thermische Kadaververarbeitung die Apparate vielfach nur unvollkommen beschliffen.

—* Von den kommandierenden General des 7. Armeekorps geht uns folgendes Schreiben zu: Die Bezirkskommandos sind erneut angewiesen, die sofortige Einstellung jedes Arbeiters in die Truppe zu veranlassen, der bei einer für das Heer oder die Marine arbeitenden Fabrik, Werke, Gewerkschaft usw. die Arbeit niederlegt oder seine Entlassung veranlaßt, um bei einer anderen Firma Arbeit zu nehmen. Bedauerlicherweise scheinen nicht alle Arbeiter sich bewußt zu sein, wieviel von der Arbeitsleistung jedes einzelnen abhängt, und wie sehr das Vaterland geschädigt wird, wenn Verzögerungen in der Fertigstellung der Aufträge durch Arbeitsniederlegung und Arbeitsstellenwechsel eintreten. Um den gewaltigen Anforderungen genügen zu können, die die Heeresverwaltung an die Leistungen der Industrie, der Bergbauverwaltung und anderer Betriebe stellen muß, ist die strenge Durchführung oben erwähnter Maßnahme erforderlich. Ich bringe dies abermals zur allgemeinen Kenntnis, mit dem besonderen Hinweis darauf, daß die Rückstellung vom Heeresdienst sich nur auf einen bestimmten Betrieb bezieht und bei jedem Arbeitswechsel außer Kraft tritt. Ich erwarte von der deutschen patriotischen Gesinnung der Arbeiterschaft, daß Jeder dazu beitragen wird, Klagen in dieser Beziehung nicht mehr aufkommen zu lassen.

—* **Erhöhung der Höchstpreise für Speisekartoffeln.** Der Bundesrat hat in seiner vorgestrigen Sitzung den Höchstpreis für den Zentner Speisekartoffeln um 1,75 Mk. erhöht. Bei dem Mangel an Futtermitteln und dem verhältnismäßig niedrigen Preis der Speisekartoffeln bestand die Gefahr, daß die Vorräte an Speisekartoffeln in größerem Umfange als Viehfutter verwendet würden. Es kommt in erster Linie darauf an, daß in den nächsten Monaten Speisekartoffeln für die menschliche Ernährung vorhanden sind. In derselben Verordnung sind schon jetzt Höchstpreise für inländische Frühkartoffeln, die in der Zeit vom 1. Mai bis 15. August geerntet werden, auf 10 Mk. festgesetzt. Damit soll für die Gärtner und kleinen Landwirte ein Anreiz geschaffen werden, möglichst viele Frühkartoffeln zu bauen, die in den Monaten Juni und Juli für die Volksernährung zur Verfügung stehen.

— **Salver, 17. Febr.** Ueber die Ursachen und die Wirkung des Weltkrieges sprach gestern Abend Herr Girkon aus Butwehen (Ostpreußen) im Blaufreuzsaal hier selbst. An der Hand eines biblischen Textes führte der Redner aus, daß die tiefsten Ursachen des Krieges in dem Abfall von Gott zu finden seien und daß aus dem Weltkrieg ein bleibender Segen nur dann erwachsen könne, wenn der Einzelne in die Gottesgemeinschaft zurückkehre. Besondere Aufmerksamkeit fanden einige Erlebnisse des Redners, welche die durch den zweimaligen Russeneinfall in Ostpreußen entstandenen Notstände schilderten. Wer gerne einmal etwas von diesem Jammer erfahren will, dem ist durch den Vortrag eines Augenzeugen heute Abend nochmals die Gelegenheit geboten. Ein Besuch kann empfohlen werden, weil die großen Zeitereignisse, durch göttliche Wahrheiten beleuchtet, in Beziehung zum Leben des Einzelnen gebracht werden;

zumal auch das Eintrittsgeld für die Notleidenden in Ostpreußen bestimmt ist.

* **Meinerzhagen, 14. Febr.** Das Eisenerz Kreuz erhielt Unteroffizier Otto Lamberti, Sohn des Fabrikanten W. Lamberti von hier.

Köln, 16. Febr. Die Preistreiberie auf dem Kölner Viehmarkt nimmt kein Ende. Gestern waren etwa 1000 Schweine weniger als vor acht Tagen aufgetrieben, aber immer noch 7666 Stück, also erheblich mehr als der normale Bedarf erfordert. Die Nachfrage war wieder außerordentlich stark. Das Proviantamt und die Vertreter auswärtiger Gemeinden suchten möglichst große Posten zu kaufen. Die Preise stiegen so hoch, wie noch nie. Für fette Ware wurde 1,15, für weniger gemästete 1,05 Mark für das Pfund bezahlt und amtlich notiert.

Köln, 16. Febr. Zwischen Köln und Berlin sind folgende Verkehrsverbesserungen eingerichtet worden: ein neuer Nacht Schnellzug ab Köln 11.15 Uhr nachts, von Düsseldorf 11.57, von Dortmund 1.36, von Hannover 4.23, an Berlin Boöl. Garten 7.45 Uhr vorm., Friedrichstr. 7.57. Ein neuer Personenzug geht ab Münster 5.49 Uhr nachm., ab Hamm 7 Uhr, ab Hannover 10.44, an Berlin Friedrichstr. 3.48 früh. In umgekehrter Richtung ab Berlin Friedrichstr. 6.23 Uhr nachm., ab Hannover 1.18, wird der Zug bis Köln durchgeführt, wo er 5.37 Uhr Uhr vormittags eintrifft.

Nah und Fern.

□ **Flucht gefangener französischer Offiziere.** Aus dem Torgauer Gefangenenlager in Fort Binna sind die beiden französischen Unterleutnants Jeunot und Le Bouhelec entwichen. Beide sind blond und stehen anfangs der zwanziger Jahre. Le Bouhelec ist bartlos und spricht gut deutsch. Es wird vermutet, daß die beiden Entwichenen über ihren Uniformen Drillichkleider tragen.

□ **Wetterumstürze und Erdbeben in Italien.** Der Wasserstand des Tiber hält sich auf gleicher Höhe. Die Silfaktion dauert fort. In den überschwemmten Gegenden wird der Verkehr mit Wagen und Rähnen aufrecht erhalten. Der König besuchte die überschwemmten Ortschaften in der Umgebung von Rom. — Wie die Blätter melden, sind in Cittaducale (Provinz Aquila) und in Mazzano Romano Erdstöße fühlbar gewesen.

Telegramme und Drahtnachrichten.

WTB und w bedeutet: Meldungen des Wolffschen telegraphischen Büros, genehmigt vom Großen Generalstab.

Berlin, 16. Febr. Der bekannte Kunstschriftsteller Julius Meier-Graefe, der als freiwilliger Krankenpfleger auf dem östlichen Kriegsschauplatz weilte, ist, als er einen Transport von Verwundeten nach Mawa begleitete, in russische Gefangenschaft geraten und, wie seine Familie erfahren hat, nach Moskau gebracht worden.

Berlin, 16. Febr. In einer Seilanstalt ist der bekannte Dichter Georg Busse-Palma gestorben. Er erlag, kaum 40 Jahre alt, einer Gehirnerkrankheit.

bb Berlin, 17. Febr. Der Lokalanzeiger meldet in der Korrespondenz des „Daily Express“: Obwohl gestern heftiger Sturm herrschte, entwickelten zahlreiche deutsche Flieger an der ganzen belgischen und nordfranzösischen Front eine lebhafteste Tätigkeit. Ein Versuch französischer Flieger, die deutschen zu verfehlen, verlief ergebnislos. 2 französische Flugzeuge stürzten ab. Zwischen Brügge und Celoo wurden bei einem Luftkampfe zwischen deutschen und britischen Fliegern 2 britische Flugzeuge schwer beschädigt. Die Flieger wurden zur Landung gezwungen, die anderen ergriffen die Flucht.

bb Berlin, 16. Febr. Der Lokalanzeiger meldet aus Mailand. Aus Cetinje wird mitgeteilt, daß am Sonntag früh ein österreichischer Torpedojäger und zwei Torpedoboots in Antivari einliefen. Die von der französischen Flotte mit Waren versehenen Schuppen der französischen Gesandtschaft in Antivari beschossen haben. Auch ein montenegrinisches Schiff sei getroffen worden.

bb Berlin, 17. Febr. Der Lokalanzeiger läßt sich aus Kopenhagen melden, daß nach einer amtlichen dortigen Bekanntmachung der nordischen Regierung übereingekommen getroffen sind, bei der britischen und deutschen Regierung Vorstellungen zu erheben, anlässlich der Gefahren die der nordischen Schifffahrt drohen, wegen Anwendung der neutralen Flagge bei britischen Schiffen und wegen der deutschen militärischen Maßnahmen, in den Gewässern um die britischen Inseln.

Dresden, 16. Febr. Der Haushaltsplan der Stadt Dresden für 1915 schließt mit einem Fehlbetrag von über 2300 000 Mark. Er soll zu einem Teil aus dem Ausleihfonds, zum anderen durch eine fünfprozentige Steuererhöhung gedeckt werden. In dem Fehlbetrag sind die infolge des Krieges notwendig gewordenen Ausgaben nicht mit eingerechnet.

Weit über 50 000 Russen gefangen.
40 Geschütze, 60 Maschinengewehre erbeutet.

WTB Großes Hauptquartier, 16. Febr. Abends (Amtlich.) In der neuntägigen Winterschlacht in Masuren wurde die russische zehnte Armee, die aus mindestens zwölf Infanterie- und mehreren Kavalleriedivisionen bestand, nicht nur aus ihren stark verschanzten Stellungen östlich der masurenischen Seenplatte vertrieben, sondern auch über die Grenze geworfen und schließlich in nahezu völliger Einkreisung vernichtend geschlagen. Nur Reste können in die Wälder östlich von Suwalki und Augustow entkommen sein, wo ihnen die Verfolger auf den Fersen sind. Die blutigen Verluste des Feindes sind sehr stark. Die Zahl der Gefangenen steht noch nicht fest, beträgt aber weit über 50 000. Mehr als 40 Geschütze und 60 Maschinengewehre sind genommen und unübersehbare Kriegsmaterialien erbeutet. S. M. der Kaiser wohnte den entscheidenden Gefechten in der Mitte unserer Schlachtlinie bei. Der Sieg wurde durch Teile der alten Osttruppen und durch junge, für diese Aufgabe herangeführte Verbände, die sich den alten bewährten Kameraden ebenbürtig erwiesen haben, errungen. Die Leistungen der Truppen bei Ueberwindung widrigster Witterung und Wegeverhältnisse, bei Tag und Nacht fortgesetzte Märsche und Gefechte gegen einen zähen Gegner sind über jedes Lob erhaben. Generalfeldmarschall

v. Hindenburg leitete die Operationen, die von Generaloberst v. Eichhorn und General der Infanterie v. Below in glänzender Weise durchgeführt wurden, mit gewohnter Meisterschaft.

Auch ein französischer Befehl zum Flaggenwechsel.

WTB Magdeburg, 16. Febr. Die „Magdeburger Zeitung“ meldet aus Rotterdam: Die französische Admiralität hat, den Blättern zufolge, für alle in der Nordsee und im Kanal verkehrenden französischen Dampfer den Befehl zur Führung neutraler Flaggen erlassen.

Die Engländer in Calais.

bb Brüssel, 16. Febr. Die hiesige Zeitung „Le Brugeois“ bringt vielfachen Zuschriften aus Calais, Boulogne und Dünkirchen, in denen Belgier wie Franzosen über die tyrannische Alleinherrschaft klagen, die die Engländer im ganzen Festlandsgebiete des Ärmelkanals ausüben. Die gesamte Regierungs- und Verwaltungsmacht ist dort ausschließlich in den Händen der Militärbehörden. Belgier und Franzosen haben absolut nichts zu sagen. Man fragt sich in den genannten drei französischen Städten, nach dem „Brugeois“, mit einiger Beforgnis, ob die Engländer sich dort nicht endgültig festzusetzen gedenken.

Der österreichische Bericht.

WTB Wien, 16. Febr. Amtlich wird verlautbart vom 16. Febr., mittags: Die allgemeine Situation in Russisch-Polen ist unverändert. Es fanden nur Artilleriekämpfe statt. An der Karpatenfront wird heftig gekämpft. Mehrere Male wurden die Nachtangriffe der Russen gegen die Stellungen der Verbündeten unter großen Verlusten des Feindes, der hierbei 400 Gefangene verlor, zurückgeschlagen. Die Aktionen in der Bukowina verlaufen günstig. Die Serethlinie ist überschritten. Südlich Kolomea, wo größere Kämpfe sich entwickeln, machten wir gestern 500 Gefangene.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Die Verluste der Russen am Dukla-Paß.

bb Ofenpest, 16. Febr. Nachdem die österreichisch-ungarischen Truppen nunmehr auch im Raume der Duklaer Senke die Offensive ergriffen haben, vollzieht sich diese unausgesetzt auf der ganzen Front überaus erfolgreich. Bei einem einzigen Angriffe, den die Truppen vor drei Tagen gegen eine der russischen Stellungen in einem engen Flußtal unternahmen, ließ der Feind 1 200 Tote zurück, die er nicht mehr wegschaffen und begraben konnte. Die Gesamtverluste des Feindes in den Kämpfen um den Dukla-Paß betragen mindestens 50 000 Mann von Toten und Verwundeten.

bb Ofenpest, 16. Febr. Pesti Hirap meldet aus Bistritz: Die russischen Gefangenen aus den letzten Kämpfen in der Bukowina stammen in der Mehrzahl aus dem 136. und 287. russischen Infanterie-Regiment. Viele von ihnen sind deutsche Bauern aus der Donagegend.

Belgien pumpt von England weiter.

WTB Zürich, 16. Febr. Der Neuen Züricher Ztg. zufolge eröffnete die Bank von England der belgischen Regierung einen weiteren Kredit von 250 Millionen Franken, so daß die Schuld Belgiens an England auf 600 Millionen ansteigt.

Die lächerliche Neutralität.

bb Amsterdam, 16. Febr. Zentral News berichten aus New York: die deutsch-amerikanischen Blätter greifen Wilson an wegen der Abfassung der Note an Deutschland. Sie bezeichnen Amerikas Neutralität als lächerlich und behaupten, es sei unwürdig, daß Wilson an Deutschland eine Note in drohender, herausfordernder Sprache sandte, während die Note nach London einer sanften Bitte gleiche.

Ein falsches Gerücht.

bb Amsterdam, 16. Febr. Das Gerücht von einer großen Seeschlacht entstand durch die plötzliche Mobilisierung des holländischen Notenkreuzes. Doch handelt es sich nur um den Austausch deutscher und englischer Verwundeter. Ein Zug von 17 Waggons fuhr nach Bentheim, um verwundete Engländer nach Blistingen zu bringen. Im ganzen wurden 3 Offiziere und 104 Mann ausgetauscht.

Die französische Presse über die russische Niederlage.

WTB Paris, 16. Febr. Der größte Teil der Presse übergeht den russischen Rückzug aus Ostpreußen schweigend. Die anderen Blätter erklären, der Rückzug erfolge nur um die Deutschen in besseren Stellungen besser schlagen zu können.

Das „Echo de Paris“ schreibt, alles beweise, daß die Deutschen zu ihrer Offensive kein Vertrauen hätten. Die Russen führten die Operationen mit bewundernswerter Geschwindigkeit und Kühnheit aus.

Ein belgisches Flugzeug über Köln.

bb London, 16. Febr. Daily Chronicle meldet: Ein Flugzeug, wahrscheinlich ein belgisches, sei gestern über Köln geflogen, um ein deutsches Militärlager zu bombardieren. Es sei von den Domtürmen stark beschossen worden und habe bald fliehen müssen.

Untergang englischer Schiffe.

w London, 16. Febr. Am Sonnabend ist bei Falmouth das britische Segelschiff „Andromeda“ (19028 Tonnen), mit Getreide nach London unterwegs, gestrandet. Schiff und Ladung sind verloren. Die Besatzung wurde bis auf 1 Mann gerettet.

w London, 16. Febr. Der englische Dampfer „Gullstrader“ ist im Kanal gesunken. Von der Besatzung sind 3 Mann gerettet.

Amt Lüdenscheld.

Von Mittwoch, 17. ds. Mts., bis Samstag, 20. ds. Mts., sind nachmittags die Diensträume des Amtes geschlossen.
Lüdenscheld, 15. Febr. 1915.
Der Amtmann: Stroßler.

Frische Trinf-Cier

Fritz Bangert, Salver.

Zwangsverkauf.

Am Donnerstag, 18. Febr., vormittags 10 Uhr werde ich in Dahlebrück an Ort u. Stelle

1 Piano öffentlich, meistbietend gegen gleich bare Zahlung versteigern. Käufer wollen sich beim Wirt Sente einfinden

Lüdenscheld, 16. Febr. 1915.

Sieker, Gerichtsvollzieher.

Kriegsrationen.

Was unsere Soldaten im Felde bekommen.

Wir müssen uns allmählich an Kriegsrationen gewöhnen. Mit Brot und Semmel gilt es zu sparen, mit den Fleischvorräten muß auch haushälterisch umgegangen werden. Gegenüber der offen ausgesprochenen Absicht unserer Feinde, Deutschland auszuhungern und wirtschaftlich zu erdroffeln, gibt es nur die Abwehr besonnener Sparsamkeit auf allen Gebieten. Dann sind wir sicher, unseren guten Kampf gegen eine Welt von Neidern siegreich zu Ende zu führen. Denn unser tapferes Heer kann nicht niedergezungen werden, auch wenn sich noch mehr Nationen in Englands Südniederlande pressen lassen sollten.

Daß unser Heer aber so erstaunlich leistungsfähig ist, daran gebührt nicht an letzter Stelle auch der vorzüglichen Verpflegung unserer Soldaten im Felde ein großes Verdienst. Schon Friedrich der Große behauptete mit Recht, daß die Siege seiner Armeen durch den Magen der Truppen errungen seien. Er legte in einer Zeit, wo das Bagagewesen noch in den Kinderstuben steckte, den größten Wert auf geordnete und reiche Verpflegung seiner Grenadiere. Seine Erfolge bewiesen, wie der große Schlachtenkönig auch in diesem Punkte seine Feldherrnschaft bewährt hatte. Und Friedrichs des Großen Lehren sind noch heute im deutschen Heere lebendig und zu schönsten Leistungen vollbringen muß, an dessen Rerden die furchtbaren Schrecken des modernen Maschinenkrieges zupfen und zerren, muß sorgsam gepflegt werden, damit die Kräfte seiner schweren Aufgabe gewachsen bleiben. Die Kriegsrationen, die unsere Leute im Felde bekommen, müssen daher nicht beschnitten werden, sondern doppelt reichlich ausfallen.

Und das tun sie, Gott sei Dank, auch. Aus Berichten von Kriegsberichterstattern, die sich bei unseren kämpfenden Armeen aufhalten und ihre Bifferangaben der Oberintendanturbehörde verdanken, erfahren wir, daß unsere Tapferen im Schützengraben mit des Leibes Nahrung weit über die Notdurft versorgt sind. So zählt ein Berichtserkatter als tägliche Kriegsration eines Mannes auf: eine Brotportion von 1 1/2 Pfund, frisches Fleisch 3/4 Pfund, Gemüse 1/2 Pfund oder Kartoffeln 3 Pfund (beides kann auch gemischt verabfolgt werden), Salz 25 Gramm, Kaffee 25 Gramm, Fett 65 Gramm, Käse 50 Gramm. Außerdem erhält jeder Kämpfer als feststehende Zuschüsse (diese wechseln bei den einzelnen Armeen je nach den lokalen Verhältnissen) am Tag zwei Portionen warmer Getränke,

und zwar nach Wahl Kaffee, Tee oder Kakao, eine besondere Zuckerportion, 1/10 Liter Kognat, Arrak oder Rum. Ferner erhielt jeder Mann zwei Zigarren und zwei Zigaretten oder eine entsprechende Menge Rahtabak, Schnupftabak oder Rahtabak. Man sieht, sie leben nicht schlecht, unsere Feldgrauen.

Es muß aber auch reichlich bei ihnen zugehen, da ihr Körper Ungewöhnliches an Kraftleistungen herzugeben hat. Märche, wie sie Generaloberst v. Klud bei seinem Vorstoß gegen Paris und seinem berühmten strategischen Rückmarsch von der Marne nach Paris, wie sie Generalfeldmarschall von Hindenburg vor Tannenberg und den Mahurischen Seen, vor Barichau und Lodz von ihren Armeen verlangten, kann nur ein Soldat leisten, dessen Magen mit reichlichen und kräftigen Kriegsrationen versorgt ist. Tagesleistungen von 60 Kilometern, die unter fortwährenden Gefechten zurückgelegt wurden, sollen dabei nach Feldbriefen keine Seltenheit gewesen sein. Auch die anerkannte Luchtigkeit und heldenhafte Aufopferungsfähigkeit des deutschen Soldaten würde bei diesen Fiesenanforderungen versagt haben, wenn nicht für das leibliche Wohl der Truppen so ausreichend gesorgt wäre. Es dürfte denn auch ruhig einmal vorkommen, daß die Gulaschkanonen, wie der Soldat die fahrbaren Feldküchen nennt, im Drange der Begebenheiten und bei den schlechten Wegen nicht Anschlag an die marschierende und fechtende Truppe erreichten und der Soldat sein Essen nicht zur gewohnten Zeit bekam. Ja, es dürften auch einmal 24 Stunden im Schützengraben ohne die Möglichkeit, warme Speisen heranzubekommen, vergehen. Unsere Leute, die in regelrecht verlaufenden Tagen so gut und kräftig ernährt worden, hatten für solche Ausnahmefälle „etwas zum Zusehen“, wie es der Volksmund nennt, und wurden auch durch eine kleine Fastenzeit nicht in ihrer Leistungsfähigkeit beeinträchtigt.

Und wie die Menschen, so erhalten auch ihre treuen Kriegsgefährten, die Pferde, im deutschen Heere reichliche Kriegsrationen. Im allgemeinen beträgt die tägliche Futterportion eines Kavalleriepferdes 12 Pfund Hafer, 7 Pfund Stroh und 3 Pfund Futterstroh. Die schweren Zugpferde der Fußartillerie und der Munitionskolonnen erhalten das Doppelte. Nur so ist es möglich, auf den morastigen Fahrstrassen Polens die gewaltige Verpflegungs- und Ausrüstungsmaschine unserer kämpfenden Heere im ordnungsmäßigen Gange und die Truppen stets frisch und gefechtsbereit zu halten. Wenn uns etwas, außer unserer Mannszucht, unserer vortrefflichen Durchbildung jedes einzelnen, der

patriotischen Begeisterung unserer Soldaten und ihrer oft erprobten Tapferkeit, ein ganz besonderes Übergewicht über unsere Feinde gibt, so ist es die prompte Zufuhr allen Kriegsmaterials und die reichliche Verpflegung von Kopf und Mann im Felde. Mit vielleicht einziger Ausnahme der englischen Truppenkontingente klappt es damit bei unsern Gegnern absolut nicht. Daß sich Tausende von Russen aus Hunger ergeben, um sich an den deutschen Fleischtopfen endlich einmal wieder satt zu essen, ist bekannt. Und bei den Franzosen ist es vielfach nicht besser um die Ernährung bestellt. Auch sie treibt häufig der Hunger in die deutschen Linien. Ein badischer Landwehrmann schrieb erst neulich nach Hause, er hätte in seinem Leben noch niemand so „füttern“ sehen, wie die von seiner Abteilung gemachten französischen Gefangenen. Die Bälse, so gierig schlängen die Franzosen die deutschen Bouillonkartoffeln mit Rindfleisch aus den Gulaschkanonen hinunter. Die dreifache Kriegsration eines deutschen Landwehrmannes bewältigten sie zum Staunen aller, die es sahen, so ausgehungert seit Wochen waren die armen Kerle!

H. Körber.

Bunte Zeitung.

Hindenburg als Dichter. Der Generalfeldmarschall Hindenburg wird von allen Seiten angedichtet und mag manchmal unter der Last der ihn feiernden Poeme aufseufzen. Vielleicht ahnt das Bällein der Dichter in Hindenburg neben dem großen Strategen auch den Kollegen und fühlt sich selbst in ihm gefeiert. Auch Hindenburg kann nämlich, wenn es darauf ankommt, den Begasus wacker tummeln, wie das folgende Gedicht beweist, das er 1886 gelegentlich einer Generalsabreise auf der Linie Kynast—Warmbrunn ins Fremdenbuch der Burg Kynast eintrug:

Der Kynast war als Flankenstellung
Vor Zeiten im Gebirg bekannt,
Als mancher kühne Stegreifritter
Von dort den Kaufmann angerannt.
Doch war er schier seitdem verhallen,
Die Kriegsgeschichte nennt ihn nicht,
Und dunkler Wald ringsum bedeckte
Die wunderschöne Stellung dicht.
Bis eine Schar von Kriegesknechten
Sich heut zu ihm derauf verirrt
Und hoch vom Turm Kynastens
Das Wechselspiel der Schlacht entwirrt.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen am
2. März 1915 Vormittags 10 Uhr
an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 69, versteigert werden die im Grundbuche von Halver Band 11 Artikel 32 eingetragene Eigentümersin am 25. Sept. 1914, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Lydia Fingerhut jetzt verehelichte Kaufmann Fritz Gröbner zu Halver, die mit ihrem genannten Ehemann und Miteigentümer in westfälischen Gütergemeinschaft lebt eingetragenen Grundstücke der Steuergemeinde Halver Flur 30 Nr. 6 und 437/37, 11 a 89 qm groß, Reinertrag 1,28/200 Taler, Grundsteuermutterrolle Nr. 222, Nutzungswert 450 M., Gebäudesteuerrolle Nr. 79.

Lüdenscheid, den 1. Oktober 1914.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen am
2. März 1915, vormittags 10 1/2 Uhr
an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 69, versteigert werden die im Grundbuche von Halver Band 8, Artikel 32 (eingetragene Eigentümersin am 25. März 1914 dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Witwe Brauereibesitzer Gustav Albert, Albertine geb. Brenschede zu Wetter eingetragenen Grundstücke Gemarkung Halver Flur 45 zu 452/211 groß 3,26 a, Flur 45 zu 452/211 groß 3,39 a, Flur 45 Nr. 465/215, 466/215, 451/227, 562/253, 563/253, 561/255, 560/257, 273 und 275, — 3 ha, 55 a, 9 qm groß, Reinertrag 2 68/100 Taler, Grundsteuermutterrolle Nr. 70 Nutzungswert 315 M., Gebäudesteuerrolle Nr. 609.

Lüdenscheid, den 16. Oktober 1914.

Königliches Amtsgericht.

Nach den weiter hier eingegangenen amtlichen Mitteilungen sind aus dem hiesigen Amtsbezirk gefallen:

Ers.-Rat. Egon Horst zu Horst,
Musketier Karl Edhardt zu Lauenscheid,
Wehrmann Albert von der Erone zu Strüden,
Bizefeldwebel Fritz Spelsberg zu Altröggenrahmede.

Ehren unseren gefallenen Helden und ein dankbares Gedenken.
Lüdenscheid, den 11. Februar 1915.

Der Amtmann: Strosser.

Die Kreisstelle vom Roten Kreuz hat sich mit noch 4 Nachbarkreisen vereinigt, um einen Lazarettzug aufzustellen. Die einmaligen Kosten des Zuges stellen sich auf 50—60 000 M., die monatlichen Unterhaltungskosten werden sich auf rund 6 000 M. belaufen.
Die Kreisstelle nimmt auch für diesen vaterländischen Zweck die Opferfreudigkeit der Eingewiesenen in Anspruch und wird es dankbar begrüßen, wenn ihr (Landratsamt) auch hierfür reichliche Gaben zugesandt werden.

Altena, den 12. Februar 1915.

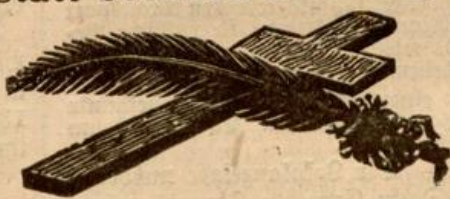
Der Vorsitzende der Kreisstelle vom Roten Kreuz:
Thomee, Landrat.

Amtsparkasse Halver.

Verkaufsstelle von

Kreuz-Pfennig-Marken

Statt besonderer Anzeige.



Heute Nacht 1 1/2 Uhr wurde unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter und Schwester

Frau Ww. Carl Fastenrath

Marie geb. Zimmermann

im Alter von 67 Jahren von ihrem schweren Leiden erlöst.

In tiefer Trauer:

Helene Fastenrath

Walther Fastenrath

Marie Fastenrath

Hans Fastenrath

Elisabeth Fastenrath geb. Vish Sluyter

Augusta Eysel geb. Zimmermann

und 2 Enkelkinder.

Halver. Nordhorn u. Hümme, den 16. Febr. 1915.

Die Beerdigung findet Freitag, 19. Februar nachmittags 3 1/2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Von Beileidsbesuchen bitten wir gütigst Abstand nehmen zu wollen.

Gestern Abend starb
unser liebes Töchterchen
und Schwesterchen

Luise Maria

im zarten Alter von 9 Mon.

Um stille Teilnahme bitten

Familie Gustav Untermann.

Sticht, den 16. Febr. 1915.

Die Beerdigung findet
Freitag, den 19. ds. Mts.,
nachmittags 2 Uhr vom
Sterbehause aus statt.

3 Zimmer-Wohnung

nebst Bodenzimmer
mit Bichtanlage u. Gartenland
per 22. Mai zu vermieten.
Halver, Berlinerstr. 95.

Wohnung

mit Garten- und Kartoffelland
in der Nähe von Halver
zu vermieten.

Wo sagt die Geschäftsst. des
Allgem. Anzeigers Halver.

Tüchtig. Schleifer

auf Röhrenhaken Maurerkellen
geschult.

Dauernde Arbeit wird garan-
tiert.

August Grote,
Oberbrügge.

Für unsere tapferen Krieger
empfehle:

Tabak, Zigarren, Zigaretten,
Schokoladen und Kakao
in großer Auswahl und allen
Preislagen

Pfeffermünz 3 Rollen 25 Pfg.
Kaffeewürfel 5 Stück 20 Pfg.

1a Bouillonwürfel
in Blechdosen 10 Stück 32 Pfg.

1a Delfardinen per Dose 35 Pfg.
Gezuckerte Alpenmilch
Tüte 45 Pfg.

1a Tranleberfett, für jeden Sol-
daten unentbehrlich, per große
Dose in Feldpostpackung
nur 30 Pfg.

Corulo-Bonbons, bestes Mittel
gegen Husten und Erkältungen
per Paket 20 Pfg.

1a Wagen- u. Kronen-Kerzen
per Pak 8 Stück 1.10 M.

Ferner: 1a trockene haltbare
Blockwurst usw. billigt.

Aug. Schäckermann, Halver.

FUTTERMittel

empfehlen
G. Zimmermann, Ohl Bez. Cöln.

Freiwill. Feuerwehr

Bonnert.

Am Samstag, den 20. Febr.
abends 7 1/2 Uhr im Lokale des
Wirts Fritz Funke in Wilhelms-
höf Verpadung von Feldpost-
paketen. Die Kameraden wer-
den gebeten, von ihren mobilen
Nachbarn die Adressen zu be-
sorgen. Sämtliche Kameraden
werden gebeten, sich hieran zu
beteiligen. Der Vorstand

Erhalte heute große Sendung
lebend frische

Fische

wie
Portions-Schellfisch.

Rotbarsch
Klippfisch
Seelachs
Seeforellen

und empfehle selbige billigt
A. Schäckermann, Halver.

Bäuerliche Bezugs- und Abgab-

Genossenschaft Halver.

G. m. b. H.

Wir erhalten in Kürze aus
den von unsern Truppen be-
setzten französisch-belgischen Ge-
bieten mehrere Wagen

Zuckerrüben.

Bestellungen werden entgegen-
genommen.

Blockwurst

Cervelatwurst
Schinken
Mettwurst

Ernst Neuser, Halver.

Futtermittel

zu billigsten Tagespreisen
empfehlen
Otto Döler, Ohl, Bez. Cöln.

Wäsche

weiche ein in

Henkel's

Bleich-Soda.

Erhalte in den nächsten Tagen

Rainit, Kalijal

und

Thomaschlacke

Eugen Zimmermann, Anschlag.

1 Waggon

Trockenschnitzel

eingetroffen, welche preiswürdig

empfehlen

G. Zimmermann, Ohl, Bez. Cöln.